JÜDISCHES
GEMEINDEBLATT
MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE
AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG BREMEN
Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt
Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet
Verlagsort Kassel
Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 13 | Bremen, den 18. Juli 1930 | 2. Jahrgang

JÜDISCHES GEMEINDEBLATT

MITTEILUNGSBLATT DER ISRAELITISCHEN GEMEINDE BREMEN

AMTLICHES ORGAN DER GEMEINDEVERWALTUNG

Das Jüdische Gemeindeblatt wird den Mitgliedern der Israelitischen Gemeinde Bremen unentgeltlich zugestellt

Nachdruck nur mit Quellenangabe und mit Genehmigung des Verfassers gestattet

Verlagsort Kassel

Verantwortlich für den lokalen Teil: M. Markreich

Nr. 13 | Bremen, den 18. Juli 1930 | 2. Jahrgang

Vorsteherbund der jüdischen Gemeinden Nordwest-Deutschlands.

Am Sonntag, den 22. Juni, fand die vierte Bundestagung der nordwestdeutschen Gemeindevorsteher statt. Diesmal war Leer in Ostfriesland als Tagungsort gewählt, der für die umliegenden Bezirke infolge seiner zentralen Lage für Kongresse wie geschaffen ist und dazu noch den Vorteil besitzt, ein jüdisches Restaurant sein eigen zu nennen, um das die größeren Städte Norddeutschlands das kleinere Leer beneiden dürfen. So nahm es nicht wunder, wenn sich fast 50 jüdische Gemeindevertreter in Hirschbergs Restaurant zusammenfanden. Als die Tagung pünktlich um 10.45 Uhr durch den Vorsitzenden, Herrn Max Markreich, eröffnet wurde, ergab die Präsenzliste die Anwesenheit folgender Herren:

Aus dem Bezirk Ostfriesland: Lehmann Rosenberg-Leer, M. Gans-Leer, J. L. Pels-Leer, Louis Rooseboom-Leer, David Hirschberg-Leer, Sämmy Rosenberg-Leer, G. Wertheim-Leer, Moses de Vries-Leer, H. Knurr-Leer, Josef Arons-Weener, Moritz A. Arons-Weener, Benjamin C. de Jonge-Weener, Philipp van der Zyl-Weener, Louis Wolff-Emden, Max van der Walde-Emden, Hermann Hartogsohn-Emden, L. ten Brink-Emden, Wolf Valk-Emden, M. Klein-Norden, A. A. Cossen-Norden, Meyer Aschendorff-Norden, N. Löwenstein-Wittmund, A. Wolffs-Aurich, L. Hoffmann-Aurich, Julius Watermann-Bunde.

Aus dem Bezirk Oldenburg: Gustav Schwabe-Barlewin-Varel, H. Herzberg-Varel, Ludwig Frank-Varel, S. Auerhann-Delmenhorst, Benno Seligmann-Oldenburg, E. Meyer-Oldenburg, Reisner-Rüstringen, M. Gröschler-Jever, Julius Schwabe-Jever, M. de Haas-Wildeshausen.

Aus dem Bezirk Stade: Jul. Schocken-Bremerhaven, Fedor Sander-Bremerhaven, Jacob Wolff-Vegesack.

Aus dem Bezirk Osnabrück: Elieser Meyer-Sögel, Isaac Frank-Haren, Ignatz Hes-Papenburg, Marcus Hes-Papenburg.

Aus dem Bezirk Bremen: Dr. Hes-Bremen, M. Markreich-Bremen.

Protokollführung: Frl. R. Seligmann-Emden.

Entschuldigt fehlten: die Herren Bernhard Polak-Emden, Gerson-Vechta, Jacob Cohen-Meppen, L. Löwenstein-Verden, M. Landsberg-Oldenburg, B. Eichholz-Delmenhorst, L. Bein-Wilhelmshaven, Friedländer-Stade, N. Grünberg-Bremen, M. Reifenberg-Bremen.

Ohne Entschuldigung fehlten: die Vorsteher aus Esens, Dornum, Scharmbeck, Bremervörde, Achim, Sandstedt, Cloppenburg, Nordenham, Berne, Jemgum, Neustadt-Gödens.

Tagesordnung:

1. Allgemeiner Bericht.
2. General-Debatte.
3. Referat über „Die gesetzliche Stellung des Rabbiners zu den Gemeinden" (Louis Wolff-Emden).
4. Referat „Wirken und Schaffen im Geiste der Zeit" (Meyer Aschendorff-Norden).
5. Referat „Jugend und Gemeinde" (Sämmy Rosenberg-Leer).
6. Verschiedenes.

Der Vorsitzende begrüßte die Erschienenen, stellte mit besonderer Genugtuung fest, daß die Tagung so zahlreich besucht sei, sprach dem Vorstand der Gemeinde Leer herzlichen Dank für die geleisteten Vorbereitungen aus und gab die Namen derjenigen Kollegen bekannt, die ihr Fehlen entschuldigt hatten, ferner ein Schreiben der holländischen Nachbargemeinde Groningen, die der Tagung einen guten Verlauf wünschte.

Namens des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde Leer dankte Herr Vorsteher Lehmann Rosenberg für die Auszeichnung, die seiner Gemeinde durch diese in ihrer Mitte stattfindende Veranstaltung erfahre und sprach seine besten Wünsche für eine segensreiche Abwicklung der heutigen Tagesordnung aus.

Namens des Verwaltungsausschusses erstattete darauf der Vorsitzende einen ausführlichen Bericht, der sowohl die Tätigkeit des Vorsteherbundes wie die wichtigsten Ereignisse in Klal Jisroel betraf. In der Oldenburger Frage sei die Verwaltung seit Monaten bemüht gewesen; die Notlage der jüdischen Landesgemeinde sei in Verhandlungen am 19. Januar (Oldenburg), 9. Februar (Bremen), 11. Februar (Hamburg), 11. Mai (München), 18. Mai (Hamburg-Altona) zur Sprache gekommen. Inzwischen habe sich auch der Preußische Landesverband jüdischer Gemeinden mit der Angelegenheit befaßt und sie stehe nunmehr auf der Tagesordnung der Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Landesverbände am 13. Juli in Berlin zur Verhandlung. Redner teilt dann Einzelheiten aus den bisherigen Verhandlungen mit und stellt dann mit Bedauern fest, daß keine einzige Oldenburger Gemeinde der Anregung entsprochen habe, einer vom Vorsteherbund zu bildenden Schlichtungs-Kommission die Namen der Austrittler zwecks Wiedergewinnung mitzuteilen. Unter diesen Umständen scheine ein Eingreifen und weiteres Bemühen zwecklos. Vielleicht sei noch das eine möglich, daß sich die Austrittler, die doch nicht ernstlich aus dem Judentum ausgetreten sind, zu einer freien Vereinigung Oldenburger Juden zusammenschließen und so freiwillig das leisten, was sie zwangsweise nicht leisten wollen. — Referent ging dann zu anderen Punkten des Verwaltungsberichts über und hob die Bemühungen hervor, die betr. Mazzoth-Versorgung geleistet seien. Laut Beschluß der Oldenburger Tagung hatten sich die Herren Wolff (Emden) und Sander (Bremerhaven) nach Burgsteinfurt begeben, um mit der Mazzothfabrik Marcus in Verhandlungen einzutreten. Soweit es möglich war, Näheres bekanntzugeben, konnte festgestellt werden, daß die Fabrikinhaber weitgehendes Entgegenkommen gezeigt und wegen Verbilligung der Verpackungsspesen geeignete Vorschläge unterbreitet haben.

Eine Spezialangelegenheit des nordwestdeutschen Kreises sei ferner die Frage der Wanderfürsorge und des Auswanderer-Hilfswerks. Durch Zuwanderung aus den östlichen Ländern und Auswanderung nach Uebersee war im vergangenen Jahre eine außerordentliche Steigerung der Wanderung zu beobachten, insgesamt wurden von den jüdischen Abfertigungsstellen in Deutschland 16 372 Personen betreut, davon 30 Proz., teilweise 50 Proz. deutsche Reichsangehörige. Für die Schaffung einer jüdischen Arbeitsstätte und Arbeiterkolonie seien 60 000 Mark aus Reichsmitteln und 60 000 Mark von den Landesverbänden bereitgestellt worden. Leider haben sich die ostfriesischen Gemeinden, wohl als einziger Bezirk in der gesamten deutschen Organisation, der Hauptstelle für Wanderfürsorge in Berlin nicht angeschlossen. Redner

gibt bekannt, daß die nächste Vorstehertagung hauptsächlich unter dem Gesichtspunkt der Wanderfürsorge stehen solle, um Richtlinien zur einheitlichen Durchführung des Melde- und Abfertigungs-Systems durchzuführen; er bezweifle nicht, daß eine Uebereinstimmung gefunden werde. — Das Problem der Auswanderer-Fürsorge sei mit der Durchwandererfrage aufs engste verbunden. Seit dem Gründungsjahre 1901 habe der Hilfsverein der deutschen Juden insgesamt 50 Millionen Goldmark allein für das jüdische Auswanderer-Hilfswerk aufgewandt, davon im Jahre 1929 rund 107 000 Mark. — Ein kurz gefaßter Bericht gibt hierzu nähere Erläuterungen. — Im Zusammenhang hiermit streift Redner die Lage der Judenheit in Palästina, Polen und Rumänien, sowie die Bestrebungen der Antisemiten, Schächtverbotsgesetze durch die Parlamente der Länder und Staaten zu erlassen. „Es ist höchste Aufgabe aller jüdischen Gemeinden, für die Aufrechterhaltung der Schechitah einzutreten. Von allen Schlachtmethoden ist allein die Schechitah die Methode des Tierschutzes.“ Das in Berlin bestehende Büro für Schächtschutz stehe jeder Gemeinde mit Rat und Tat zur Verfügung. — Die beabsichtigte Kalenderreform bereite einige Sorge; von jüdischer Seite versuche man, beim Völkerbund einen solchen Reformplan durchzusetzen, der den Sabbat nicht gefährde. — Erfreulich und von besonderem Interesse für die ostfriesischen Juden sei die in Portugal entfachte Bewegung unter den Marannen zur Rückkehr zum Judentum; befänden sich doch in Ostfriesland so viele Nachkommen der italienisch-spanischen und portugiesischen Juden. Diese Tatsache werde sie besonders veranlassen, die alten Judenfriedhöfe in ihrer Heimat zu schützen und vor Verfall zu bewahren. — Zum Schluß brachte Referent noch an Hand der kürzlich in Berlin erstatteten Ausführungen des Herrn Dr. Siegfried Kanowitz eine Reihe statistischer Angaben, die das Schwinden der jüdischen Substanz in Deutschland dartun. (Das deutsche Judentum im Spiegel der Statistik.) Die allgemein interessierende Abhandlung hier wiederzugeben, erübrigt sich, weil sie separat veröffentlicht wird.

Nach dem beifällig aufgenommenen Bericht folgte auf allseitigen Wunsch der Vortrag des Herrn Lehrers Wolff (Emden) über das Thema „Die gesetzliche Stellung des Rabbiners zu den Gemeinden“. In ausführlicher Weise schilderte Redner, daß im Freistaat Oldenburg und in den Regierungsbezirken Aurich und Osnabrück die gesetzliche Stellung der Rabbiner und Vorsteher zueinander geregelt sei. Bremen schaffe sich augenblicklich eine neue Gemeindeverfassung, Oldenburg habe am 11. April 1927 ein neues Judengesetz herausgegeben, nur die Gemeinden im Bezirk des ehemaligen Königreichs Hannover müßten sich noch heute nach dem Judengesetz vom 30. Oktober 1842 und 19. Januar 1844 richten. Redner fordert, in religiösen Fragen müsse man dem Rabbiner die unbedingte religiöse Autorität zuerkennen, in Frage der Verwaltung wäre jedoch eine Aenderung durchaus wünschenswert. Vielfach seien Rabbiner und Vorsteher im Interesse der Gemeinde aufeinander angewiesen und diese Sorgen gemeinsamer Natur zwingen zu einem freundlichen und harmonischen Verhältnis, das zum Heile der Gemeinden notwendig sei.

In der anschließenden Generaldebatte dankte der Vorsitzende Herrn Kollegen Wolff für die fleißige Ausarbeitung des interessanten Vortrags und stellte fest, daß die Aussprache sofort nach der Mittagspause stattfinden solle.

Herr Louis ten Brink (Emden) dankte dem Vorsitzenden für den erstatteten Bericht und bemerkte betreffend der Wanderfürsorge, daß die Verhältnisse überall verschieden lägen und nicht ohne weiteres mit den der Großgemeinden in Parallele zu stellen seien.

Herr Meyer (Oldenburg) schilderte die trostlosen Verhältnisse in seiner Gemeinde und beleuchtete die Folgen der immer zahlreicher werdenden Austritte; wenn nicht bald Hilfe käme, wäre der Zusammenbruch unvermeidlich.

Herr Jul. Schocken (Bremerhaven): Ich sehe diese Angelegenheit nicht als so bedeutungsvoll an wie der Vorredner, weil trotz wiederholter Aufforderung kein Vorsteher die Namen der Austrittler an den Schlichtungsausschuß aufgegeben hat.

Herr Reißner (Wilhelmshaven): Den Ausgetretenen hat man viel zu wenig Entgegenkommen gezeigt. In heutiger Zeit sei es immer besser, sich auf Kompromisse einzulassen, als Gemeindemitglieder zu verlieren.

Herr Meyer (Oldenburg) glaubt, daß mit Namensnennung der Austrittler praktisch wohl nichts erreicht worden wäre; ihm sei auch nichts von dem erwähnten Beschlusse bekannt, sonst wäre die Nichtausführung auf die Erkrankung des Oldenburger Vorstehers zurückzuführen.

Herr S. Auerhann (Delmenhorst) betont, daß zur Bearbeitung der Frage seinerzeit eine Kommission gebildet worden ist; in der jetzigen kritischen Zeit müsse alles daran gesetzt werden, die Austrittler wieder der Gemeinde zuzuführen.

Herr Gröschler (Jever): Nach seiner Ansicht sei man im Januar zu keiner präzisen Regelung der Angelegenheit gekommen. Sehr wünschenswert sei es, daß ein Anschluß an die Gemeinden des Regierungsbezirks Stade versucht werde.

Herr Gustav Schwabe (Varlewin): In seiner Gemeinde Varel würde die Frage der Austrittsbewegung anders behandelt. Austrittler stellten sich auf den Standpunkt der Freiwilligkeit; so zahle z. B. ein Ausgetretener jährlich freiwillig 500 Mark.

Herr van der Walde (Emden): Der Versuch, sich einem andern Bezirk anzugliedern, müsse an den Landesgrenzen scheitern. Seines Erachtens läge es wohl weniger an dem Landrabbiner von Hildesheim als an der Regierung von Stade, wenn die bisherigen Bemühungen erfolglos gewesen seien.

Herr Hes (Papenburg) bemerkt, daß in seiner Gemeinde jährlich von 17 Zensiten 2700 Mark Gemeindesteuern aufgebracht werden.

Herr Fedor Sander (Bremerhaven) hält einen Anschluß von Oldenburg an Stade für durchaus möglich; ein derartiger Weg wäre aber nur dann gangbar, wenn die erforderlichen Schritte richtig eingeleitet würden.

Herr Gröschler (Jever) widerspricht den Vorrednern. Die Lage der jüdischen Landesgemeinde Oldenburg sei gar nicht so trostlos wie einige Vorsteher sie geschildert hätten. Jedenfalls müsse das Ziel eines Zusammenschlusses so weit gesteckt sein, daß eine Personenfrage keine Rolle spielen dürfe. — In ähnlicher Weise äußert sich Herr Meyer (Oldenburg).

Vorsitzender: Es ist unmöglich, Einzelheiten aus den oldenburgischen Verhandlungen vorzubringen, weil vieles vertraulicher Natur ist. Die Vertraulichkeit der Verhandlungen muß selbstverständlich auch in diesem Gremium gewahrt werden. Trete Oldenburg nicht zur Selbsthilfe und verlasse es sich allein auf Hilfe von außen, dann sei ihm schwerlich zu helfen.

Auf Antrag des Herrn Klein (Norden) wird Schluß der Debatte beliebt.

Ueber die Verhandlungen mit der Mazzothfabrik Marcus in Burgsteinfurt berichtet alsdann Herr Fedor Sander (Bremerhaven): Gemeinsam mit Herrn Wolff (Emden) habe er mit dem inzwischen verstorbenen Herrn Marcus recht ausgedehnte Verhandlungen geführt. Es besteht begründete Aussicht, die Mazzoth im kommenden Jahre zu einem verbilligten Preise zu erhalten.

Herr Jacob Wolff (Vegesack): Werden die Mazzoth von den Gemeinden in größeren Quanten bezogen, so fallen Kosten für Einzelverpackung und sonstige Spesen fort; allein dadurch würde eine nicht unerhebliche Verbilligung eintreten.

Gegen 13 Uhr fand eine Pause statt, in der die Teilnehmer die Hallen auf dem Städtischen Viehmarkt besichtigten, um sich darnach zur gemeinsamen Mittagstafel wieder zusammenzufinden. Das Mahl wurde durch mehrere Reden (z. B. Herr Moses de Vries (Leer), Reißner (Wilhelmshaven), Dr. Heß (Bremen) usw.) gewürzt und fand durch gemeinschaftliches Tischgebet einen würdigen Abschluß. Im Anschluß daran ließ der Vorstand der Synagogengemeinde Leer Kaffee und Kuchen kredenzen.

Um 2 Uhr wurde die Sitzung wieder eröffnet und über den Vortrag Wolff in eine Debatte eingetreten.

Herr ten Brink (Emden): Die gesetzlichen Bestimmungen des Hannoverschen Judengesetzes sind heute noch für uns maßgebend; hoffentlich wird aber das neue preußische Judengesetz bald geschaffen und mit ihm eine zeitgemäße Aenderung auf vielen Gebieten.

Herr Knurr (Leer) erwartet ebenfalls von einer grundlegenden Aenderung des Gesetzes eine Besserung der jetzigen Zustände.

Herr J. Schocken (Bremerhaven/Wesermünde) bittet den Referenten um Angabe seiner Stellung zur Frage der Landrabbinate.

Herr S. Rosenberg (Leer) spricht den Wunsch aus, daß alle Debatteredner ebenso sachlich und ruhig zu den Fragen Stellung nehmen, wie dies seitens des Referenten geschehen sei.

Herr H. Hartogsohn (Emden) hält es für besser, überhaupt keine weitere Debatte zuzulassen, weil an den bestehenden

gesetzlichen Bestimmungen, die zur Zeit maßgebend sind, doch nichts zu ändern sei.

Herr Jul. Schocken (Bremerhaven): Ich habe den Eindruck, als wenn verschiedene Debatteredner persönliche und lokale Angelegenheiten mit in die Debatte ziehen wollen; ich bin entschieden dagegen, daß die Debatte vorzeitig abgebrochen wird. Bedauerlich ist es, daß auf einer Tagung in Hannover, wo das neue Judengesetz beraten wurde, die Vertreter der ostfriesischen Gemeinden für Beibehaltung der Landrabbinate eingetreten sind.

Herr van der Walde (Emden): Ich gestehe gern ein, daß ich in Hannover für die Beibehaltung der Landrabbinate eingetreten bin und diesen Standpunkt auch heute noch voll-auf vertrete.

Herr M. de Vries (Leer) hält ebenfalls ein friedliches Arbeiten zwischen Rabbiner und Vorsteher für wünschenswert.

Herr Louis Wolff (Emden) nimmt sodann als Referent zu den Ausführungen der Vorredner Stellung und stellt mit Befriedigung fest, daß sein Vortrag eine solche rege Debatte zur Folge gehabt habe. Allerdings habe er den Eindruck, als wenn verschiedene Herren durch die Sachlichkeit der Ausführungen eine gewisse Enttäuschung erlebt hätten, und er freue sich nun um so mehr, trotz verschiedener lokaler Angelegenheiten doch nicht den Boden der ruhigen und sachlichen Ueberlegung verlassen zu haben. Betreffs der Landrabbinate hätten sich die Gemeinden des Bezirks Aurich-Osnabrück einstimmig für Beibehaltung der Landrabbinate ausgesprochen, und ebenso einstimmig sei der Beschluß gefaßt worden, dies bei den Beratungen zur Vorbereitung des Judengesetzes zu vertreten. Zum Schluß betont der Referent: Wenn die Vorsteher in Verwaltungsfragen ihre Rechte zu wahren verstehen und dem Rabbiner in religiösen Fragen die absolute Autorität beließen, so sei ein gemeinsames friedliches und harmonisches Arbeiten zwischen Rabbiner und Vorsteher durchaus möglich.

Vorsitzender Markreich dankt Herrn Wolff für seine interessanten Ausführungen und hält es für wünschenswert, wenn der Vortrag veröffentlicht wird. Um aber dem Vortrag eine praktische Auswirkung zu geben, schlage er die Bildung einer Kommission vor, die sich mit der Kernfrage des Referats beschäftigen solle. — Dem Vorschlag wird einmütig stattgegeben. Es werden gewählt die Herren: Schocken (Bremerhaven), Sander Bremerhaven/Wesermünde), Knurr (Leer), S. Rosenberg (Leer), Wolff (Emden), ten Brink (Emden), Wolff (Aurich), Aschendorff eventuell Cossen (Norden), Jos. Arons (Weener). Auf Wunsch der Versammlung wird Herrn Wolff (Emden) der Vorsitz dieser Kommission übertragen.

Es folgen alsdann die beiden Referate von M. Aschendorff (Norden) über „Wirken und Schaffen im Geiste der Zeit" und von Sämmy Rosenberg (Leer) über „Jugend und Gemeinde".

Beide Referate fanden das lebhafteste Interesse der Anwesenden. Die Veröffentlichung im Bremer Gemeindeblatt wird in Aussicht gestellt. Der Vorsitzende bittet darum, sich durch Bildung von Jugendbeiräten überall mit den Fragen der Jugend zu beschäftigen. Wenn die finanzielle Lage auch nicht gestatte, dem Vorschlage des Referenten betr. Errichtung jüdischer Jugendheime überall zu entsprechen, so sei doch überall ein Jugendbeirat vonnöten, um die heranwachsende Jugend zur Mitarbeit heranzuziehen.

Herr Sander (Bremerhaven): Die heutige Jugend hat sich den Bestrebungen der Gemeinde entfremdet. Redner gibt die Anregung, jüdische Waisenkinder als eigen anzunehmen und sie zu tüchtigen Menschen heranzubilden.

Herr Wolf Valk (Emden): Um der Entfremdung der Jugend von der Gemeinde wirksam entgegenzutreten, ist es zweckmäßig, dem Beispiel von Emden zu folgen und Jugendheime zu schaffen, in denen die jüdische Jugend zusammenkommt.

Herr Jacob Wolff (Vegesack) bittet, in den Gemeinden dafür einzutreten, das Bremer Gemeindeblatt als Bundesorgan einzuführen. Der Inhalt der Zeitung sei lehrreich und vielseitig und müsse jeder jüdischen Familie zugängig gemacht werden.

Herr Hes (Papenburg) dankt für die Einladung; zweckmäßig seien vierjährliche Zusammenkünfte und die Schaffung von Unterabteilungen in den einzelnen Bezirken.

Vorsitzender gibt seinem Bedauern Ausdruck, daß die Gemeinde Osnabrück sich völlig passiv verhalte; das sei auch der Grund, weshalb die übrigen Gemeinden des Osnabrücker Bezirks nicht mehr eingeladen worden seien; die Organisierung geschehe bezirksweise. Eine zweimalige Tagung im Jahr genüge. Die nächste Zusammenkunft müsse satzungsgemäß am 26. Dezember 1930 stattfinden.

Herr S. Auerhann (Delmenhorst) widerspricht und verweist auf den Beschluß der Oldenburger Tagung betreffs vierteljährlicher Zusammenkünfte.

Herr M. de Vries (Leer), Herr Jos. Arons (Weener) und Herr Louis Wolff (Emden) halten zweimalige Tagungen im Jahre für ausreichend. Herr Wolff gibt zu bedenken, daß die Vorbereitung zu jeder Tagung eine enorme Belastung des Vorsitzenden mit sich bringe. Sein Antrag, den Oldenburger Beschluß wieder rückgängig zu machen, wird einstimmig angenommen.

Als nächster Tagungsort wird Bremerhaven bestimmt. Herr van der Walde (Emden) regt an, wenn Osnabrück sich ausschließe, den kleineren Gemeinden Lathen, Sögel, Lingen usw. Separateinladungen zugehen zu lassen.

Vorsitzender: Zur Festigung des Zusammenschlusses wird es beitragen, wenn besondere Ereignisse im Kreise der Bundesgemeinden dem Verwaltungsausschuß mitgeteilt werden. Ebenso nötig sei es, alljährlich die Zusammensetzung der Gemeindeverwaltungen namentlich zu melden. Der Gemeinde Leer gebühre herzlicher Dank für die erwiesene Gastfreundschaft.

Herr Louis Wolff (Emden): Wir wollen die Tagung nicht schließen, ohne unserem Vorsitzenden für seine ersprießliche Tätigkeit unsern besten Dank auszusprechen.

Schluß der Tagung 16½ Uhr.

Einer Einladung des Vorstandes der Synagogen-Gemeinde Leer folgend, fand noch eine Besichtigung der kürzlich renovierten Synagoge statt. Die vortreffliche malerische Ausschmückung, die Eigenart der Beleuchtungsanlage und besonders der reiche Schmuck der Thorarollen erregten die Bewunderung und Anerkennung der Besucher. Vor dem Gotteshause trennten sich Gäste und Einheimische in dem Bewußtsein, eine harmonisch und anregend verlaufene Tagung erlebt zu haben.

Das deutsche Judentum im Spiegel der Statistik.

Im Rahmen seines von der Berliner Zionistischen Vereinigung veranstalteten Vortragszyklus sprach Dr. Siegfried Kanowitz über „Das deutsche Judentum im Spiegel der Statistik". Er stützte sich dabei auf die Untersuchungsergebnisse von Theilhaber, Koralnik, Birnbaum und Kaleko. Einleitend stellte er den Satz auf, daß die Zahlen das Schwinden der jüdischen Substanz beweisen, und daß man als einzige wirksame Abwehr den Zonen des Verfalls solche des Aufbaues entgegensetzen müsse. So erhalte Palästina auch von dieser Seite her Bedeutung. In den 80er Jahren hat eine Aufwärtsentwicklung des deutschen Judentums eingesetzt. Aus den Ostprovinzen ging ein Strom nach dem Westen, gleichzeitig kam die Einwanderung aus dem Osten, von der Kleinstadt ging der Zug in die Großstadt. Zugleich werden die wirtschaftlichen Positionen besetzt, die man bis zum Kriege besaß. Bestimmte Berufe gerieten unter jüdischen Einfluß. Heute erfolgt der Abbau dieses Einflusses, teils durch Verdrängung, teils deshalb, weil diese Berufe heute an Bedeutung verloren haben. Hier liegt ein spezifisches jüdisches Wirtschaftsproblem vor. Trotzdem sind die Keime des Unterganges frühzeitig vorhanden gewesen. Ohne die Zuwanderung aus den Ostländern wäre ein rapider Verfall eingetreten. Von 1910 bis 1925 sank die Zahl der deutschen Juden von 615 000 auf 564 000! In etwa 50 Jahren wird allein Berlin zirka 75 000 Juden verloren haben, wenn kein Zuzug erfolgt. Von 1871 bis 1925 sank der prozentuale Anteil der Juden an der deutschen Bevölkerung von 1,2 Prozent auf 0,9 Prozent. In den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern sind ⅔ in Orten mit unter 10 000 Einwohnern nur 17 Prozent der Juden wohnhaft. 80 Prozent der zeugungsfähigen Jahrgänge sind in Berlin konzentriert, stehen aber unter dem Einfluß der Weltstädte. Die Großstadt erzeugt nun Entjudung, Ehelosigkeit, Geburtenbeschränkung, Taufe und Mischehe. Während die berufliche Gliederung in den östlichen Kleinstädten noch halbwegs bodenständig war, änderte sich dies durch das Abströmen aus Posen (Westpreußen). Insgesamt sind 250 000 Juden von dort fortgegangen, davon 100 000 nach Berlin. Aber auch manche größeren Gemeinden hatten schwere Verluste. Die Juden werden aus ihren Positionen in Finanz, Industrie und Großhandel verdrängt, da die Zeit der individuellen Kapitalisten vom anonymen Kapitalismus abgelöst wird. Besonders typisch hierfür ist der Verlust des Metall-Großhandels für das deutsche Judentum. Der Jude unterliegt im Kampf mit Gemeinwirtschaft und Volkskapital. Dabei nahm der Anteil der Juden an Handel und Verkehr bis 1925 noch zu. Die Versuchung, einer gefährdeten Gruppe zu entfliehen, steigert sich dadurch natürlich. Aber auch der Versuch einer Produktivierung führt zur Assimilation, da das deutsche Judentum auf den Stil des Kleinbürgertums zugeschnitten ist. Der Jude

wird also zwischen Kapital und Arbeit zerrieben, er wird einerseits vom Kapital heute nicht mehr aufgenommen, andererseits bezahlt er die Aufnahme in die Arbeiterschaft sehr teuer. Die Anteilsteigerung an Handel und Verkehr bedeutet nicht ein Steigen der Selbständigen, sondern nur der jüdischen Angestelltenschaft. Der vermittelnde und verwaltende Charakter des deutschen Judentums hat sich so noch stärker ausgeprägt. Die jüdischen Eheschließungen sind spärlich. Ein Viertel der Juden heiraten nicht, ein Viertel bleibt kinderlos verheiratet, ein Viertel hat ein Kind, nur ein Viertel mehr als ein Kind. Die Spätehe ist typisch bei Juden. Etwa 16 Prozent der Jüdinnen bleiben unverheiratet. Die Kurve der Geburten ist dauernd gesunken. 1875 bis 1880 betrug die Ziffer 31 pro 1000, 1906 nur 16 pro 1000 (selbst Frankreich hatte 19 bis 21 pro 1000). 1925 hatte das preußische Judentum nur 11 pro 1000 Geburten (1910 noch 14 pro 1000). Notwendig wären zur Arterhaltung mindestens 14,3 pro 1000. Berlin hat trotz seiner jungen Jahrgänge pro Jahr ein Bevölkerungsdefizit von 1500 jüdischen Seelen. Hier dürfte die Geburtenziffer nur 5 bis 6 pro Tausend betragen. (Palästina hat dagegen 35 pro Tausend bei den Juden.) Auch die jüdische Sterblichkeit beginnt zu steigen, weil die Ueberalterung ungünstig wirkt. Einige Zeit hindurch lag sie sehr günstig. 1920 bis 1927 wurden in Preußen 40 000 Juden geboren und 45 676 starben. Auf jede jüdische Ehe kommen 1½ Kinder. Koralnik schlägt als Abhilfsmaßnahme eine Senkung der Sterblichkeit durch Sanierung des Ostjudenquartiers bei uns vor. Die Taufe spielt heute keine große Rolle, mehr der Austritt (zu den Dissidenten). Nur ein Viertel der Kinder aus den Mischehen bleibt Juden. Ein Viertel aller jüdischen Eheschließungen waren Mischehen. (20 000 in den letzten 16 Jahren). 1929 kamen auf 2780 rein jüdische Ehen 1500 Mischehen. Die verschiedenen bevölkerungspolitischen Vorschläge, die man all dem gegenüber machte, haben nur begrenzte Bedeutung. Die Wichtigkeit von Wanderung und Ansiedlung erlangt daher auch unter diesem Gesichtspunkt erhöhtes Gewicht.

Rudolf Schildkraut.

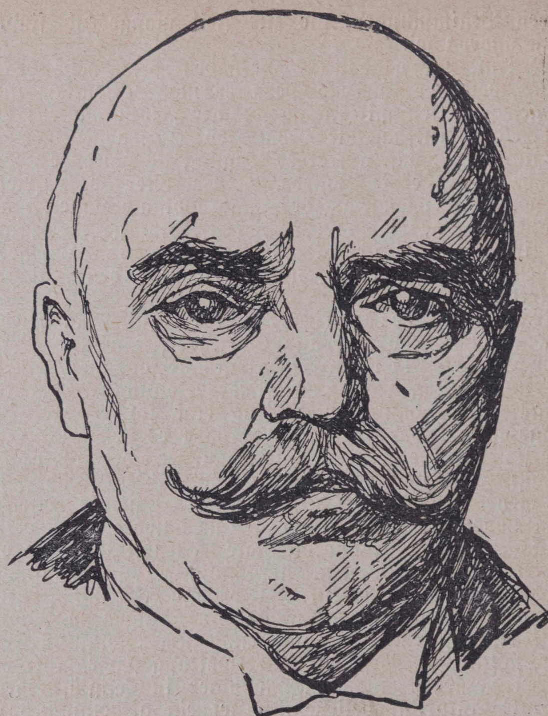
In Hollywood ist am Dienstag der Schauspieler Rudolf Schildkraut, der lange Jahre hindurch in Berlin und Wien einer der stärksten Darsteller war, nach einem Herzschwächeanfall im Filmatelier im Heim seines Sohnes, des Filmschauspielers Josef Schildkraut, gestorben.

Schildkraut, der im 69. Lebensjahre stand, ist in Konstantinopel geboren, und kam nach Siebenbürgen, wo er Deutsch lernte. Nach einem Wanderleben an kleinen österreichischen und ungarischen Schmieren kam er 1893 an das Wiener Raimund-Theater, später an das Karl-Theater, von wo ihn Baron von Bergen an das Deutsche Schauspielhaus in Hamburg verpflichtete. Hier hatte Schildkraut seine ersten großen Erfolge. Auf der Höhe seines Ruhms aber führte ihn erst seine Verbindung mit Reinhardt.



Name und Wesen dieses Schauspielers sind aber vor allem verbunden mit seinen großen Figuren des Shylock, Lear, Antolikus (Wintermärchen) u. a. Eine urwüchsige Kraft, eine tiefe Erlebnisfähigkeit des Schmerzes und der wilden Empörung, eine starke pathetische Wildheit füllten die Bühne, wenn er auftrat.

Später ging er an das Jiddische Theater nach Neuyork, an dem er in bekannten Jargonstücken auftrat. Die letzten Jahre lebte er von der Bühne zurückgezogen bei seinem Sohn in Hollywood.



Professor Dr. Ludwig Stein
der berühmte Berliner Soziologe und Herausgeber der Monatsschrift „Nord und Süd", ist in Salzburg im Alter von 71 Jahren gestorben.

Jüdische Nachrichten.

Antijüdische Note bei den Ausschreitungen im Rheinland.

Berlin (J. T. A.) Die befreiten Gebiete im Rheinland sind sofort nach dem Abzug der feindlichen Besatzung Schauplatz von Ausschreitungen meist rechtsradikaler Kreise gegen Separatisten und angebliche Separatisten geworden. Der „Jüdischen Rundschau" wird mitgeteilt, daß sich unter den Geschädigten viele jüdische Firmen befinden, obwohl sich die Juden nach übereinstimmender Ansicht aller Kreise im besetzten Gebiete, wie es nur selbstverständlich ist, außerordentlich loyal und taktvoll verhalten haben. Nach der Räumung veranstalteten alle jüdischen Gemeinden im besetzten Gebiete besondere Feiern, in denen die Juden ihrer Freude über die Beendigung der Besetzung Ausdruck gaben. Trotzdem befinden sich — wie der „J. R." weiter mitgeteilt wird — unter den vom „Volkszorn" der Rechtsradikalen „Bestraften" viele jüdische Familien. Die „J. R." schließt: „Es ist nun einmal so, daß sich jede Unruhe, einerlei wo der Ausgangspunkt für sie lag, fast automatisch gegen Juden richtet. Es muß festgestellt werden, daß in der rheinländischen Presse die Empörung darüber groß ist, daß die Rechtsradikalen ihre gegenwärtige Aktion immer stärker ins antisemitische Fahrwasser drängen, denn während der Besatzungszeit haben sich gerade die Juden ängstlich davor gehütet, irgendwelche Beziehungen zur Besatzungsarmee zu unterhalten."

Frick will den Entscheid des Staatsgerichtshofs unberücksichtigt lassen.

Berlin. (J. T. A.) Auf einer Vertreterversammlung des thüringer Gautags der Nationalsozialisten erklärte Frick zu der Frage der Schulgebete, es sei lächerlich, daß solche Kleinigkeiten dem Staatsgerichtshof zur Entscheidung übergeben würden. Mit den Gebeten seien keinerlei Angriffe gegen Juden oder Marxisten beabsichtigt, sondern lediglich die sittliche Erneuerung des Volkes. Trotz der Ablehnung kämen die Gebete freiwillig weit über Thüringen hinaus zur Anwendung. — Wie der „Völkische Beobachter" aus Weimar meldet, stehe Minister Frick auf dem Standpunkt, daß der Entscheid des Staatsgerichtshofes in Sachen der thüringischen Schulgebete verfassungswidrig sei. Deshalb gedenke Frick nicht, den Vorschlag der Freiheitsgebete amtlich zurückzuziehen, sondern werde sich darauf beschränken, den Entscheid im Gesetzblatt bekanntzugeben.

Gedenkfeier für die toten Flieger.

Berlin. (J. T. A.) Auf dem Flugplatz Johannisthal fand eine Trauerkundgebung für die in der Friedens- und Kriegszeit tödlich verunglückten Flugpiloten statt. Nach der Ansprache des evangelischen Pfarrers Witzig und des katholischen Geistlichen Dr. Esser sprach Rabbiner Dr. Baeck. Er wies auf die großen Leistungen der deutschen Kriegsflieger hin. Die Flugpiloten seien die wahren Verkünder einer neuen Zeit, die wahr-

haften Wegweiser zu neuen Zielen. Denn wer von oben auf die Erde hinuntersieht, dem können die Schranken, die unten unüberwindliche Hindernisse sind, von der Höhe aus nicht als trennende Grenzen erscheinen. Major a. D. Dr. Hildebrandt-Goslar warf dann in seiner Festrede einen Rückblick auf die Entwicklung der deutschen Luftfahrt.

Professor Ludwig Stein gestorben.

Berlin. (JTA.) Gestern verstarb in Salzburg nach einer Operation Professor Ludwig Stein. Ludwig Stein, eine der bekanntesten Persönlichkeiten der Berliner Gesellschaft, ist 71 Jahre alt geworden. Seine wissenschaftliche Tätigkeit ist außerordentlich rege und vielseitig gewesen. Die Tatsache, daß er viele Sprachen beherrschte, erleichterte es ihm, mit den philosophischen Richtungen aller Kulturvölker engste Fühlung zu halten. Die von ihm herausgegebene Zeitschrift „Nord und Süd" gestaltete er zu einer politischen Monatsschrift ersten Ranges. Die größten Gelehrten auf den verschiedensten Gebieten, vor allem aber fast alle Staatsmänner der Welt, waren seine Mitarbeiter.

Eine Jüdin Generaldirektor der Mailänder Scala.

Rom. (JTA.) Zum Nachfolger des vor einigen Tagen verstorbenen Generaldirektors des berühmten Scala-Theaters zu Mailand, Angelo Scandiani, der bekanntlich Jude war, wurde Frl. Anita Colombo ernannt. Anita Colombo ist Jüdin und Tochter eines verstorbenen jüdischen Bankiers, in dessen Hause von jeher Musiker und Musikfreunde, unter ihnen Toscanini, freundschaftlich verkehrten. Frl. Colombo, eine Geigerin und Musiktheoretikerin von Ruf, war eine Zeit lang Sekretärin Toscaninis.

Der Kampf um die Klagemauer.

Jerusalem. Die Sitzungen der internationalen Untersuchungskommission über die Besitzrechte an der Klagemauer werden in aller Oeffentlichkeit stattfinden. Die erste der Kommissionssitzungen wird am Mittwoch abgehalten werden, bei der Dr. Elmash den jüdischen Standpunkt vor dem Ausschuß darlegen wird.

Aus der Gemeinde Bremen

Die nächste Ausgabe des Jüdischen Gemeindeblattes erscheint am 1. August. Redaktionsschluß 29. Juli 1930.

Beiträge für den lokalen Teil sind „an die Schriftleitung des Jüdischen Gemeindeblatts, Bremen, Gartenstraße 7", zu senden.

Gebetzeiten der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Wochentags morgens . . . 7.00 Uhr
abends . . . 19.00 Uhr
Sonntag 3. August **Tischa b'Aw**
Fasttag (Zerstörung Jerusalems)
Mincha: 7.00 Uhr Nacht: 21.08 Uhr
Sabbat Freitag abend . . . 19.30 Uhr
Sonnabend morgen 8.00 Uhr

Predigt oder Schrifterklärung . . . 9.30 Uhr
Mincha 19. Juli . 20.50 Uhr
26. Juli . 20.40 Uhr
2. August 20.40 Uhr
Nacht 19. Juli . 21.36 Uhr
26. Juli 21.24 Uhr
Beginn der Tischa b'Aw 2. Aug. 21.10 Uhr

Sabbat

19. Juli . . . Pinchas (4. Moses 25^{10}—30^{1}) Neumondsweihe, Prediat. Haft.. Jerem. 1^{1}—2^{3} — 23. Tamus, Perek 1
26. Juli . . . Matoth-Masee (4. Moses 30^{2}—36^{13}) Rosch-Chodesch Aw Haft.: Jerem. 2^{4}—2^{28} und 3^{4} — 1. Aw, Perek 2
2. August . Debarim, Sabbat-Chason, Erew-Tischa-b'Aw Haft.: Jesaja 1^{1}—1^{27} — 8. Aw. (Kein Perek)

Amtliche Bekanntmachungen des Vorstandes der Israelitischen Gemeinde Bremen.

Gottesdienst an den Hohen Feiertagen 5691.

Der Zutritt zur Synagoge und zum Betsaal in der „Union" ist wie bisher nur gegen Lösung einer Eintrittskarte zulässig. Laut Beschluß des Vorstands und Gemeinderats wird der Platzkartentarif entstehend bekanntgegeben.

Es bleibt Minderbemittelten anheimgestellt, Anträge auf Herabsetzung oder Erlaß der Gebühren einzureichen; die Einreichung hat unter Beifügung einer ausführlichen Begründung bis zum 1. April an den Gemeindevorstand zu erfolgen. Später eintreffende oder ungenügend begründete Gesuche sind zwecklos.

Um Gemeindemitgliedern eine Erleichterung der Zahlung zu ermöglichen, ist das Gemeindebüro angewiesen, ratenweise Vorauszahlungen auf Platzkartengebühren anzunehmen. Die Aushändigung der Karten geschieht nach Entrichtung der vollen Gebühr.

Vorbedingung für die Ausfertigung von Eintrittskarten ist die Mitgliedschaft zur Gemeinde. Sofern keine Stundungsgenehmigung vorliegt, muß das Steuerkonto geordnet sein.

Eine Kartenausgabe an in Bremen wohnende Nichtmitglieder oder deren Angehörige ist ausgeschlossen.

Bremen, 15. Juli 1930.

Der Vorstand der Israelitischen Gemeinde.

Platzkarten-Gebühren 1930.

	Monatliche Gemeindesteuer	Gemeinde-Mitglied RM	Ehefrau RM	Minderjähr. nicht mehr schulpflicht. Kinder RM	Schüler der Religionsschule RM
I	bis RM 2.50	3.—	3.—	1.–	0.50
II	RM 3.— bis 5.—	5.—	5.—	1.—	0.50
III	RM 6.— bis 15.—	10.—	10.—	1.—	0.50
IV	RM 20.— bis 25.—	15.—	15.—	2.–	0.50
V	RM 30.— bis 50.—	20.—	20.—	3.—	0.50
VI	über RM 50.–	25.—	25.—	5.–	0.50

Jahrzeit, am Vorabend des angegebenen Tages beginnend:
22. Juli: L. Oswald.
23. Juli: Hermann Fink.
25. Juli: D. Felczer.
28. Juli: J. Plaut, Kurt Lesser, N. Lennhof.
30. Juli: Ad. Hein.
2. August: Leo Abt.

Wer zu Hause kein Jahrzeitlicht anzündet, hat Gelegenheit, gegen geringes Entgelt die Gedächtnis-Licht-Einrichtung in der Synagoge zu benutzen. — Anmeldung beim Gemeindediener. — Wer Jahrzeit hat, pflege den schönen alten Brauch, sich im Gedenken an seine Lieben durch Spenden an unsere Gemeindevereine sozial zu betätigen.

Bremer Nachrichten.

Einen Schächtverbot-Antrag, der von nationalsozialistischer Seite eingebracht worden war, lehnte die Bremische Bürgerschaft in ihrer letzten Juni-Sitzung ab.

Auf dem Gemeindefriedhofe sind an mehreren Stellen Papierkörbe aufgestellt. Es wird zur Aufrechterhaltung der Ordnung beitragen, wenn von dieser Neueinrichtung Gebrauch gemacht wird und eine Verunzierung des Friedhofs durch achtloses Fortwerfen von Papierabfall usw. unterbleibt.

Für den Gottesdienst an den Hohen Feiertagen gelangen die Aufforderungen zur Anmeldung von Synagogenplätzen Mitte August zur Versendung. Die Durchführung der erforderlichen Vorbereitungen erfordert es, daß die Anmeldekarten sofort nach Erhalt ausgefüllt und an das Gemeindebüro zurückgesandt werden.

Die Sammelblätter jüdischen Wissens bringen eine interessante Weltstatistik über die Gesamtzahl der Juden auf der Erde. In der Reihenfolge der Länder nach dem Prozentsatz der jüdischen Bevölkerung stehen Tanger, Palästina, Polen und Litauen an erster, Portugal, Spanien, Venezuela, Uruguay und Indien an letzter Stelle. Die Stadt Neuyork zählt zirka dreißig Prozent jüdische Einwohner (1 750 000). Die Gesamtzahl der Juden beziffert sich zur Zeit auf ungefähr siebzehn Millionen. Dem stehen gegenüber: 325 Millionen Katholiken, 140 Mill. Orthodoxe, 225 Mill. Protestanten, 10 Mill. christliche Sekten, zusammen: 700 Millionen Christen; 220 Mill. Mohammedaner, 235 Mill. Hindukulte, 536 Mill. Buddhisten, 152 Mill. Heiden; zusammen: 1843 Millionen.

Tischo be-Aw. Der Bekanntmachung der Synagogen-Kommission vom 9. 5. 29 zufolge wird das Vortragen der Kinnauser am Tischo be-Aw in gleicher Weise vorstandsseitig verteilt, wie dies bei den Alians geschieht. Besondere Wünsche der Gemeindemitglieder werden nach Möglichkeit berücksichtigt, sofern solche bis 1. August geäußert werden.

Die hochdeutsche Israeliten-Gemeinde in Altona hat den Verlust ihres langjährigen geistlichen Oberhauptes, des ehrwürdigen emerit. Oberrabbiners Dr. Lerner zu beklagen, der am 9. Juli hochbetagt das Zeitliche gesegnet hat. Der Verstorbene wurde am 10. Juli von der großen Altonaer Synagoge aus unter einer unabsehbaren Beteiligung zu Grabe geleitet. Bei der Trauerfeier ließ sich die Bremer Gemeinde durch Gemeinderat Hugo Levy vertreten.

Unser

SAISON-AUSVERKAUF

beginnt am Montag, den 21. Juli

Emil Koopmann

Faulenstraße 55—59

Wilhelm Heemann

Kontor: Düsternstr. 132 Fernsprecher: Roland 8960, 2419, 1596

Kohlen-Koks-Briketts

Der Verlag trägt keine Verantwortung für die religionsgesetzliche Zulässigkeit der im Anzeigenteil gebrachten Mitteilungen und für die rituell einwandfreie Beschaffenheit der dort angezeigten Waren. Die Prüfung derartiger Angebote ist lediglich Sache unserer Leser!

H. Beckröge - Biergroßhandlung

Wegesende 22-24 + Fernsprecher Domsheide 29 722

Hiesige und fremde Biere in Flaschen und Syphons für jeden Geschmack in großer Auswahl

---

Klischee-Anstalt

Carl Ostermann Erben

Molkenstraße 47

Anfertigung von Galvanos, Matern, Bleiabgüßen, sowie Lieferung sämtl. Klischees

---

Verein jüdischer Hoteibesitzer und Restaurateure e. V.

Wo esse ich? Wo wohne ich?

Baden-Baden, Central-Hotel

Haus I. Ranges, mit allem Komfort. Garten und Terrasse, Pension v. 11.- Mk. an. Tel. 83

Baden-Baden, Hotel Tannhäuser

aller Komfort, fließendes Wasser, Lift erstklassige Verpflegung

Aufsicht: Rabb. Dr. Unna, Mannheim

Bad Brückenau Hotel Kaufmann

m. Dependance. Telephon Ruf 218.

Erstkl. gef. Haus. **Fließ. kalt. u. warmes Wasser.** Gr. Garten. Liegewiese. Neuer mod. Speisesaal. Vorsaison Preisermäßigung.

Bad Brückenau, Hotel Strauß

mit Dependance. Telephon 216. **Schönstgel. Haus mitten im Park**, anschließ. **große Liegewiesen. Eigene Molkerei.** Erstkl. Verpflegung. **Fließend warm u. kaltes Wasser.** Vorsais. erm. Pensionspreise

Frankfurt a. M. Siegfr. Salomon

Gr. Eschenheimer Straße 19. · Seit 1897.

Versand von **Wurst und Konserven, Restaurant.**

Bad Harzburg, Hotel Parkhaus, Telephon 471

voll. mod. Komfort, fließ. Wasser, vorzgl. Verpfleg. Vorsaison ermäßigte Preise. Bes. **S. Posnanski.**

HOTEL MEIER + KASSEL

Tagespension M. 8.50. Gr. Säle für Festlichkeiten

KASSEL + HOTEL EMANUEL

Mod. Komfort. Erstkl. Küche. 2 Min. v. Bahnhof

Bad Neuenahr, Hotel Meyer (Villa Bismarck)

Haus I. Ranges, aller Komfort, schönste Lage, erstkl. Verpflegung. Telephon 743

Bad Nauheim

Adlers Kurhotel Bellevue

Emil Adler Telephon 2396/97

Das einzige jüdische Hotel am Platze mit allem modernen Komfort. Fließendes kaltes und warmes Wasser, Zimmer mit Privatbad, Toilette, Lift.

Jede Diät nach genauer ärztl. Vorschrift

Bad Nenndorf Pension Adler

Fernsprecher 43

Schönstgel. Haus mitten im Park. Vorzügl. Mittag- und Abend isch.

Oberhof Hotel Blum

Fl. Wasser, mod. Haus. Vorsais. erm. Preise. Tel. 214

Bad Orb Herz-, Rheumatismus, Frauenleiden. **Hotel Adler,** vorzügl. Verpflegung, mäßige Preise, groß., schatt. Garten. Fernruf 170.

Bad Tölz **Kurpension Hellmann,** modernes Haus. Behaglicher Aufenthalt, erstklassige Verpflegung, mäßige Preise. Tel. 316

Wiesbaden

Hotel Kronprinz

Das Haus mit allem modernem Komfort

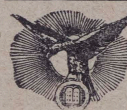
Thermalbäder, Zimmer mit Privat-Bad. Staatstelephon, mäßige Preise.

Telephon 27 658. Besitzer: **R. Rückersberg**

Obige Betriebe stehen unter Aufsicht



des Vereins ritueller Speisehäuser E. V.



SPA-Belgien כשר

Hotel-Restaurant De Bourbon Tel. 408.

RUE DELHASSE 23

1 Minute von der Badeanstalt und Mineralquellen

Unter Aufsicht des Oberrabb. Rotenberg, Antwerpen

Erstklassige Küche Mässige Preise

Inhaber A. BENZEN

Dieses Jahr nach

Interlaken

Hotel de la Paix

(Schweiz)

כשר

45 Betten. Ia. Verpflegung. Herrliche Ausflüge. Neues Strandbad. Juni, September ermäßigte Pensionspreise. Bes. Ch. Schleichkorn.

Gummi-Strümpfe

sind bei geschwollenen Beinen, verdickten Gelenken und Krampfadern unentbehrlich. Wenden Sie sich vertrauensvoll an das altbekannte Sanitätshaus

H. Fehrmann Nacht., Bremen

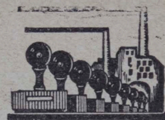
Knochenhauerstraße 13 · Gegr. 1887

Anfertigung nach Maß

Prospekte gratis

Wir bitten die Inserenten dieser Zeitung zu berücksichtigen!


Radikaler
Preissturz im
Saison-Ausverkauf
bei



Verlag: S. Kaufmann, Kassel, Hohentorstr. 9, Druck: Volksblatt G. m. b. H. Kassel